



1 | Schülerarbeit (Lorena und Kübra, Kl. 9) Skizze für eine Illustration

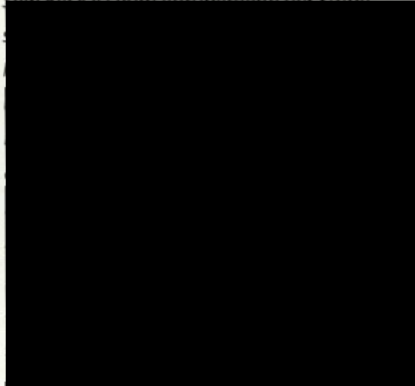
CONSTANZE KIRCHNER

Fotografische Illustrationen

zum Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke*

Der Panther
Im Jardin des Plantes,
Paris

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe



Rainer Maria Rilke, 6. 11. 1902, Paris
aus: Conrady, Karl Otto:
Das große deutsche Gedichtbuch.
Atheneum Verlag 1977, S. 640

Im Lyrikunterricht einer 9. Gymnasialklasse initiiert die Lehrerin und Fotografin Anja Dorst, dass sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke auseinandersetzen, um dieses fotografisch-collagierend und digital verwandelt zu interpretieren.

Das Gedicht (s. Kasten) ist interessant und macht neugierig – spiegelt es doch eine Lebenssituation, die viele Jugendliche auf ihr „verlorenes“ Dasein im Kontrast zur unwägbareren Erwachsenenwelt übertragen können.

Nach einer Einführung in die fotografischen Grundlagen (Einstellungsgrößen, Perspektive, Format, Komposition, Schärfe, Licht und Schatten, Farbe, Schwarz-Weiß usw.) und in digitale Bearbeitungsmöglichkeiten (Tontrennung, Retusche, Ver-

zerrung, Überlagerung, Vervielfältigung, Effekte usw.) werden Gestaltungsideen (montieren, collagieren, zerstören, vernähen, bemalen, kleben usw.) besprochen. Kombiniert mit fotografischen Mitteln lässt sich „Atmosphäre“ erzeugen: Bild „aus der Hüfte schießen“, Verwacklungen, Unschärfe, Weichzeichner, bei Nacht, im Nebel, Dramatisierung der Beleuchtung, Kontraste verstärken, Farbfolien einsetzen usw. – das sind nur einige Varianten, die exemplarisch erläutert werden.

Danach folgt der Arbeitsauftrag:

- eine Skizze zu entwickeln, die das Vorhaben der fotografischen Interpretation zeigt (z. B. Abb. 1),
- die nötigen Sequenzen zu fotografieren (z. B. Abb. 2 a–d),
- die Fotos zu dokumentieren,
- die Fotos in eine Illustration des Gedichtes zu verwandeln,



2a – d | Schülerarbeit (Katharina, Kl. 9) Fotosequenz für eine Illustration

- einen Berichts über den Gestaltungsprozess zu verfassen. (Zum Fotografieren im Unterricht vgl. <http://www.fotografieren-leichtgemacht.de>; <http://www.fotografieren.com>; K+U 319 / 2008 „Digitale Fotografie“; K+U 251 / 2001 „Elementare Fotografie“).

Die Schülerarbeiten zeigen nicht nur die intensive Beschäftigung mit dem Gedicht auf gestalterisch unterschiedliche Weise, sondern auch, wie sich die poetisch anrührende Sprache mit der Bildgestaltung in einer Weise verzahnt, dass die lyrische Inspiration im Ergebnis spürbar wird. Zugleich scheint die gestalterische Tätigkeit das Verstehen des Gedichts zu beflügeln. Den Schülerarbeiten gehen vielfältige Gestaltungsversuche voran, die den Prozess der Auseinandersetzung mit dem Gedicht verdeutlichen. Auffallend ist hierbei die

große Diskrepanz zwischen den einfachen Skizzen und den ausdrucksstarken Bildgestaltungen. Sicherlich dienen die Skizzen lediglich dem Festhalten einer ersten Idee, dennoch wirkt die Formensprache zum Teil unbeholfen. Das Skizzieren trägt zur Klärung der Gestaltungsabsicht bei und ist hierfür auch dringend erforderlich. Gleichwohl sind die Schülerinnen und Schüler offenbar wenig geneigt, ihre Illustrationsgedanken zeichnerisch zu entwickeln. Einige Neuntklässler haben sogar völlig auf eine Zeichnung verzichtet. Offenbar sind die Mittel der Fotografie und Collage vielen Jugendlichen als Ausdrucksmöglichkeit in diesem Alter näher als die Zeichnung. Diesem Aspekt wird mit der Aufgabenstellung Rechnung getragen. Die schriftlichen Äußerungen der Schülerinnen und Schüler veranschaulichen zusätzlich die Intensität der Beschäftigung mit dem lyrischen Werk und

das Ringen um eine adäquate bildnerische Illustration. Die Qualität der entstandenen Illustrationen resultiert nicht zuletzt aus der vertieften Kenntnis fotografischer Ausdrucksmittel und digitaler Bildbearbeitungsmöglichkeiten. Extreme Blickwinkel und Bildausschnitte, eine bewusste Farbgestaltung und die gezielte Wahl der Formate tragen – ebenso wie die Vorarbeiten und die langen Gespräche über die Bildideen – zur gelungenen Gestaltfindung bei. Lösungen, die ein einheitlich entwickeltes Bild als Interpretation des Rilke-Gedichts anbieten, sind in der Regel ausdrucksstärker als additiv zusammengesetzte Werke – weil eine stärkere Durchdringung des gewählten Themas zum Ausdruck kommt und weil eine eigenständige bildnerische Sinngenerierung in Korrespondenz mit der Lyrik sichtbar wird.

Anmerkung

* im Unterricht von Dr. Anja Dorst, 9. Klasse Gymnasium

Für das Gedicht wählte ich einen Menschen aus, der einen Panther darstellen sollte. Der Mensch sollte deshalb hinter den Gitterstäben stehen (Z. 1–2). Die schwarz-weiße Tönung soll zeigen, dass der Mensch allein und einsam ist. Indem ich Helligkeit und Kontrast veränderte, wurde der Mensch im Vordergrund betont. Diesen Effekt verstärkte ich noch, indem ich den Hintergrund verwischte. So sah der Hintergrund außerdem noch verwirrend aus, denn ich denke, der Panther bzw. der Mensch findet sich in seinem Umfeld nicht mehr zurecht. Er kann sich keine Vorstellung von der Welt mehr machen, da er hinter tausend Stäben festsetzt:

„Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe und hinter tausend Stäben keine Welt“ (Z. 3–4).

Im Hintergrund sind kleine, kreisförmige „Tornados“ zu sehen. Dies symbolisiert, dass der Mensch hinter den Gitterstäben

„verwirbelt“ wird, dass er sich langsam auflöst, verschwindet und kein eigenes Leben mehr führt.

Im Foto sind die Hände nicht zu erkennen. Dies soll zeigen, dass der Gefangene selber keine Möglichkeit hat, sich selbst zu befreien. Er hat zwar einen großen Willen „[...] ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte, in der betäubt ein großer Wille steht“ (Z. 7–8), durch die Gefangenschaft ist dieser aber schon geschwächt, was der traurige, einsame, hoffnungslose Gesichtsausdruck zeigen soll. Auch wenn Rilke eine kleine Hoffnung in sein Gedicht eingebaut hat („Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille sich lautlos auf“, Z. 9–10), empfinde ich das Gedicht trotzdem insgesamt als sehr trostlos und hoffnungslos, weshalb ich diese Hoffnung bildlich nicht umgesetzt habe.

Semra



1 | Schülerarbeit (Semra, Kl. 9)
 Illustration zum Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke
 (aus dem Unterricht von Anja Dorst)

[...] Ich habe mir das Gedicht nicht bildlich in dem Sinne, dass ein Panther eingesperrt ist, vorgestellt. Ich habe das Gedicht eher so interpretiert, dass eine Person verzweifelt ist, dass sie sich eingesperrt, vielleicht sogar unterdrückt fühlt. „Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille sich lautlos auf. – Dann geht ein Bild hinein“ [...] „und hört im Herzen auf zu sein.“ Ich denke, die Bilder, welche der Panther sieht, stehen für Lichtblicke im Leben der Person, aber die Person nimmt diese nicht mehr oder fast nicht mehr wahr. Das steht auch für Hilflosigkeit oder Gefangenschaft in der eigenen Seele bzw. im eigenen Körper.

Am Anfang wusste ich nicht genau, wie ich das Gedicht darstellen wollte, also habe ich zuerst eine Skizze gezeichnet und dann mehrere Bilder dazu gemacht. Danach habe ich diese bearbeitet. Ich habe einfach mal geguckt, was sich so entwickelt. Zum Schluss habe ich mich für das letzte bearbeitete Bild entschieden, weil ich finde, dass dieses die Gefühle am besten ausdrückt, die ich in das Gedicht interpretiert habe.

Katharina



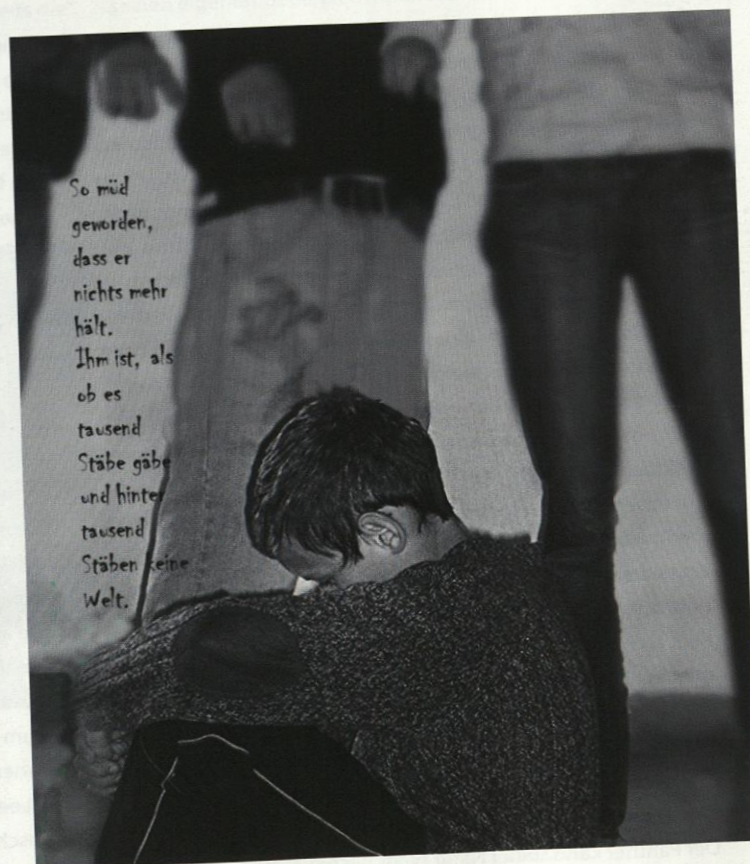
2 | Schülerarbeit (Katharina, Kl. 9)
Illustration zum Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke
(aus dem Unterricht von Anja Dorst)

Wir haben uns für diese Art der Darstellung des Gedichtes entschieden, da aus ihr sehr gut hervorgeht, was uns das Gedicht sagt und wir uns dabei vorstellen. Eine solche Situation, in der sich der Panther, um den es im Gedicht geht, einsam und alleingelassen fühlt, kann jeden von uns treffen und es wird sich womöglich jeder in einer solchen Situation wieder erkennen.

Für das Schwarzweiß haben wir uns entschieden, da es die Traurigkeit und Einsamkeit des Panthers widerspiegelt.

Den Jungen, der die Rolle des Panthers übernimmt, haben wir scharf fotografiert und die menschlichen Gitterstäbe, die um ihn herumstehen, haben wir unscharf fotografiert. So sticht der Junge hervor und zieht alle Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich. Man erkennt an seiner zusammengekauerten Haltung die Gefühle des Panthers. Es war schwierig, diese Szene genau so nachzustellen, denn man musste genau schauen, wie man die einzelnen Personen im Hintergrund und den Jungen positioniert. Bei einer falschen Entscheidung wäre der Sinn und die eigentliche Botschaft des Gedichts verfälscht worden. Wir haben daher mehrere Fotoserien gemacht, um eine größere Auswahl an Fotos zu haben.

Michael, Sebastian, Ferdinand



3 | Schülerarbeit (Michael, Sebastian, Ferdinand, Kl. 9)
Illustration zum Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke
(aus dem Unterricht von Anja Dorst)



4 | Schülerarbeit
 (Lorena, Kübra, Kl. 9)
 Illustration zum Gedicht
 „Der Panther“ von
 Rainer Maria Rilke
 (aus dem Unterricht
 von Anja Dorst)

Das Gedicht „Der Panther“ [...] dient zur Verdeutlichung der Gefangenschaft einer Kreatur. Diese kann ein Tier sein oder auch ein Mensch, der im Arbeitstag, in der Familie oder im eigenen Körper zugrunde geht. Wir haben uns für einen Menschen entschieden, der durch Mobbing im Alltag gefangen ist, um zu verdeutlichen, dass man [...] auch seelisch gefangen sein kann. In der ersten Strophe beschreibt Rilke den Freiheitsentzug, denn der Panther ist durch die Gitterstäbe eingeschränkt. Auch durch Mobbing werden Menschen eingeschränkt, da sie sich verschiedene Dinge nicht mehr trauen, vielleicht bedroht werden oder an sich zweifeln. Die Folge davon ist dann, dass sich die Menschen zurückziehen, sich von der Umgebung isolieren und sich nichts mehr zutrauen und sich somit auch in einer Art Gefängnis befinden.

Auf unserem Bild zeigen wir den gefangenen Menschen zusammengekauert, auf dem Boden sitzend, da er traurig, verzweifelt, aussichtslos ist [...]. Die schwarze Kleidung soll diese Gefühle unterstreichen, da Schwarz für Hoffnungslosigkeit, Verlassenheit, Tod, Verlust und Finsternis steht. Die zwei Personen, welche mit dem Finger auf den Menschen zeigen, sollen die Gitterstäbe darstellen, durch welche der Mensch immer wieder zurückgedrängt wird [...]. Sie tragen rote Oberteile, da Rot die Farbe für Kraft, Eroberung, Wut, Verletzung, Gefahr und Hass ist.

Die zweite Strophe drückt die innere Gefangenschaft aus. Der Panther kann seiner Natur nicht nachkommen. Seinen geschmeidigen Gang braucht er eigentlich für das Anschleichen und Jagen, was nun im Käfig keine Bedeutung

mehr hat. Er weiß nicht mehr, wer er eigentlich ist und hat deshalb auch keinen eigenen Willen und keine Kraft mehr. Bei dem Menschen ist das der Zweifel an den eigenen Fähigkeiten, die Isolierung und somit das Gefühl hilflos und alleine zu sein. Das sind für einen Menschen unter anderem Gründe, sich das Leben zu nehmen – was der Panther aber nicht kann – weshalb wir die Schnitte an dem linken Arm zeigen. Diese sollen auf einen Selbstmordversuch hinweisen. In der zweiten Strophe ist aber auch die Rede von einem betäubten großen Willen. Den Willen, aus der Gefangenschaft herauszukommen, stellt die Person hinter den Stäben dar, die dem Menschen die Hand reicht. Die Person hat etwas Grünes an, denn das ist die Farbe der Hoffnung, Leben und Neubeginn.

Der Satz „Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille sich lautlos auf [...]“ zeigt Hoffnung, aber auch gleichzeitig Ausichtslosigkeit, was auch der Grund für die Schnitte am Arm war. Mit dem kühlen, grauen Raum wollten wir die angespannte Stille ausdrücken. Die Schatten an der Wand verdeutlichen noch einmal das Ausmaß dieser Situation. Alle anderen Personen stehen außerhalb des Lichtkreises, da der Mensch die Welt um sich herum nicht mehr richtig wahrnimmt, denn er lebt nun in seiner eigenen, abgeschlossenen Welt.

Die Leere hinter den Personen soll noch unterstreichen, dass der Mensch hinter den Stäben keine Welt mehr sieht. Die Gitterstäbe direkt vor dem Menschen sollen seine Wahrnehmungen verdeutlichen.

Lorena und Kübra



5 | Schülerarbeit
(Nico, Kl. 9)
Illustration zum
Gedicht „Der Panther“
von Rainer Maria Rilke
(aus dem Unterricht
von Anja Dorst)

Ich habe probiert, die Bilder, die sich beim Durchlesen des Gedichts „Der Panther“ in meinem Kopf abspielten, mit dem Computer darzustellen. Dies gelang mir leider nicht zu 100% und ich war deshalb zunächst recht unzufrieden. Nachdem ich meinen Frust überwunden hatte, entwickelten sich jedoch beim Bearbeiten des Bildes am PC ganz neue Ideen. Zuerst erstellte ich eine Collage aus zwei Bildern, die ein Freund im Urlaub gemacht hatte. Diese Collage soll die Sicht des Panthers schildern: einerseits seinen Traum von Freiheit, im Dschungel zu leben und sich frei bewegen zu können, andererseits die Realität, eingeschlossen in einem Käfig auf engem Raum leben zu müssen und von anderen fremdbestimmt zu sein. Der rechte Teil der Collage, der Dschungel, soll den Willen des Panthers

zeigen, seine Vorstellung vom Paradies. Der linke Teil der Collage zeigt im Vordergrund ein paar Stäbe, diese kommen auch im Gedicht vor: „Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe, und hinter tausend Stäben keine Welt“. Diese Realität sieht ja nur der Panther und nicht der Außenstehende. Die Verschwommenheit des Tieres hinter den Stäben soll die Hilflosigkeit des Panthers darstellen. Ich habe das Gedicht unter die Collage geschrieben, da meine Illustration keine genaue Aussage hat, sondern eher ein Bild ist, welches zum Nachdenken anregen soll, damit jeder seinen eigenen Gedanken freien Lauf lassen kann. Das Gedicht spiegelt die Emotionen des Panthers vor dem Hintergrund der zwei Welten, der real existierenden und der fiktiven.

Nico



6 | Schülerarbeit (Michelle, Vanessa und Ronja, Kl. 9)
Illustration zum Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke
(aus dem Unterricht von Anja Dorst)

Unser Bild ist in eine fröhliche und eine traurige Seite eingeteilt, was die Zwiespältigkeit des Panthers mit seinen Gedanken, Gefühle und Erinnerungen zeigen soll.

In der Mitte sticht ein Mensch-Tier-Bild hervor. Der Hintergrund ist schwarz mit einem kontrastierenden Rahmen aus Wolken. Wir wollten einerseits die Wünsche des Panthers auf der linken, fröhlichen Seite ausdrücken (Wärme = Herz aus Knöpfen; Freundschaft / Bindung = Hand in Hand), aber auch seine Ängste auf der rechten, traurigen Seite (Junge hinter Zaun = Angst vor der Einsamkeit etc.). Das Bild in der Mitte war uns besonders wichtig und wir wollten eine Verbindung zwischen dem Panther und uns Menschen herstellen:

Wie würden wir uns fühlen, wenn wir der Panther wären? Zunächst war es schwierig, die richtigen Fotos auszusuchen, denn wir hatten zwar ähnliche, aber doch nicht genau dieselben Vorstellungen von dem Gedicht. Wir waren uns darin einig, eine Kontrastgeschichte zu dem „normalen Panther“, den man in Erinnerung hat, zu zeigen. Im Nachhinein denken wir, es wäre vielleicht besser gewesen, nur eigene Fotografien zu verwenden, weil diese persönlicher sind und die eigenen Gefühle und damit die eigene Interpretation des Gedichtes noch besser ausdrücken.

Michelle, Vanessa
und Ronja